

Die Herkunft von Pflanzen ist jetzt überprüfbar!

von Albrecht Behm

In unmittelbarer Folge der Stürme Vivian und Wiebke wurden kurzfristig die doppelten Pflanzenmengen bezogen wie in den Jahren zuvor. Mit dem Wissen einer mindestens zweijährigen Anzuchtdauer in der Baumschule und gegebenenfalls begrenzter Saatgutvorräte wirft diese wundersame Vermehrung des Pflanzenangebotes Fragen nach der Herkunftssicherheit auf.

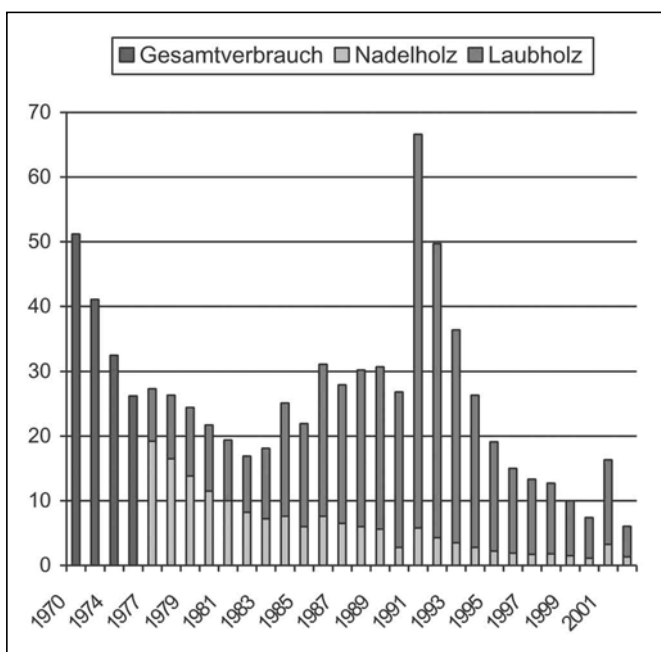


Abb. 1: Entwicklung des Pflanzenverbrauchs in der Bayerischen Staatsforstverwaltung (Quelle: Jahresberichte der Staatsforstverwaltung)

In Anbetracht dieser Entwicklung regten Vertreter der Baumschulbranche und Verantwortliche der staatlichen Forstverwaltungen in Baden-Württemberg und Bayern neue Wege der Identitätssicherung von forstlichem Vermehrungsgut an. Sie griffen dabei auf eine moderne Technologie der Isoenzymanalyse zurück, die schon wiederholt bei Fragen der Identitätskontrolle erfolgreich eingesetzt worden war.

Die Wahrheit steckt in den Genen

In einem mehrjährigen Probelauf, den süddeutsche Firmen der Forstsaamen- und Pflanzenbranche, das ASP, die Staatsklengle Nagold und die FVA Freiburg gemeinsam durch-

führten, wurde ein Verfahren entwickelt, in dem jede einzelne Pflanzenpartie mit der ursprünglichen Saatgutpartie verglichen werden kann. Die biochemisch genetischen Verfahren für die einzelnen Baumarten wurden mit Hilfe eines großzügigen Projektes des Bundesministeriums für Bildung und Forschung verfeinert und standardisiert. Das Verfahren nutzt Rückstellproben, die nach festen Regeln ab der Samenernte und während der gesamten Produktion bis zur verkauften Pflanze gewonnen werden. Die lückenlose Dokumentation erfolgt über eine Internet-Datenbank. Zur Qualitätssicherung wird stichprobenweise kontrolliert. Seit dem 15. Februar 2002 ist das Verfahren privatrechtlich in einem Verein organisiert (Näheres dazu im Internet unter www.zuef-forstpflanzen.de). Dieses System der Herkunftskontrolle ist ausgesprochen kostengünstig, belastet es doch die einzelne Pflanze mit weniger als 10 % des bisherigen Listenpreises. Dafür bietet es ein Premiumprodukt bezüglich der Herkunftssicherheit.



Erste Ergebnisse des neuen Kontrollverfahrens

Obwohl das Verfahren noch jung ist - seit dem 1. Juli 2004 werden ausschließlich Pflanzen aus dem Echtlauf angeboten - zeichnen sich erste Wirkungen ab.

- ❖ Das Verfahren erzwingt die Einhaltung des FoVG in Sachen Namensrecht.
- ❖ Rabatte von 50 % und mehr auf die Listenpreise sind auf Dauer nicht mehr möglich.
- ❖ Die produzierenden Betriebe der Baumschulbranche haben gleiche Wettbewerbsbedingungen auch im vergrößerten Binnenmarkt der EU.
- ❖ In steigendem Maße wird der Markt nicht jedes einzelne Sortiment zu jedem Zeitpunkt in jeder Menge liefern können, sofern der Käufer nur „energisch genug“ verhandelt.
- ❖ Dies macht dem Käufer bewusst, dass herkunftsgerechte Forstpflanzen, aus denen der Wald seiner Enkel heranwachsen soll, kostbar und wertvoll sind.

- ❖ Dabei wird die Pflanzenbeschaffung nicht einfacher. Bei zunehmendem Qualitätsbewusstsein auf Käuferseite wird aber sicher auch mehr Verständnis, Geduld und Sorgfalt bei der „Adoption der neuen Waldkinder“ aufgebracht.

Qualität oder billig?

Wird der Waldbesitzer diese Bemühungen honorieren oder kauft er lieber nach dem E-Bay Prinzip ein? Seine Kaufentscheidung bestimmt, ob diese objektive Qualitätssicherung sich auf dem Markt durchsetzen wird oder einer Schnäppchenmentalität zum Opfer fällt. Nachhaltigkeit ist dann allerdings nur mehr eine Worthülse.

ALBRECHT BEHM ist Leiter des Amtes für forstliche Saat- und Pflanzenzucht (ASP) in Teisendorf

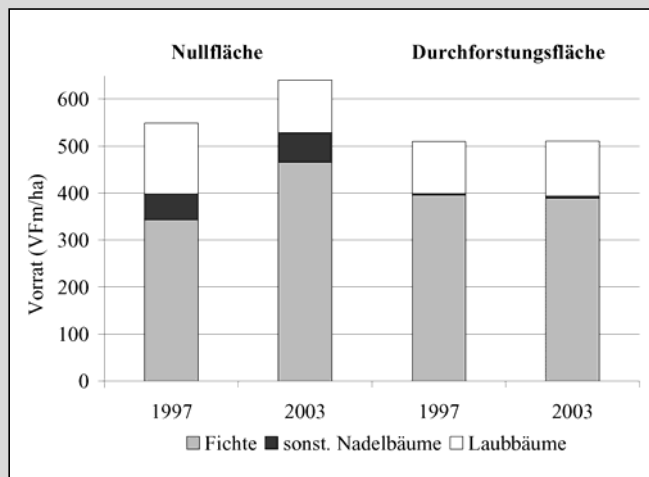
Durchforstungsversuch am Forstamt Landsberg am Lech

von Herbert Borchert

Im Staatswald des Forstamts Landsberg stocken in größerem Umfang 40- bis 80-jährige Fichtenbestände, die auf Grund von Schneebruch und Sturmwurf lückig geworden sind, dadurch jedoch an vertikaler und horizontaler Struktur gewonnen haben. Ohne steuernde Eingriffe drohen diese Strukturen wegen der enormen Wuchspotenz der Fichte verloren zu gehen. Die Bestände werden so instabil und in hohem Maße sturmwurfgefährdet. Das Forstamt beabsichtigt deshalb, den Holzvorrat in diesen Beständen künftig mit permanentem Abschöpfen des Zuwachses konstant zu halten. Auf diese Weise sollen einerseits die vorhandenen Stärken- und Höhenstrukturen erhalten, die grünen Kronen der Fichten weiter ausgebaut und auf diesem Weg die Einzel- bzw. Gruppenstabilität der Bestandsglieder erhöht werden. Andererseits soll die Bestockungsdichte nahe am Zuwachsoptimum gehalten werden.

Um dieses Durchforstungskonzept zu überprüfen, richtete das Forstamt im Jahr 1997 in einem Bestand zwei Versuchspartellen ein. Eine dieser Partellen wurde dem Konzept entsprechend im Winter 2001/2002 durchforstet. Die andere Partelle dient als Referenz, dort unterbleiben jegliche Pflegeeingriffe.

Mit der 1. Durchforstung gelang es tatsächlich, den Holzvorrat konstant zu halten. Die Bestockungsdichte auf



der Durchforstungsfläche liegt nahe dem Zuwachsoptimum. Die Fichten reagierten bereits während der 1. Vegetationsperiode nach der Durchforstung mit einem deutlichen Lichtungszuwachs.

DR. HERBERT BORCHERT ist Mitarbeiter im Sachgebiet III (Waldbau und Forstplanung) der LWF
